

Nachdem Dorly und Robin nach der Sicherheitskontrolle in den Menschenmassen verschwunden ist, fahre ich auf den Parkplatz vom Wal Markt. Am nächsten Tag muss ich erst einmal alleine aufstehen, ein ganz ungewohntes Gefühl, das Bett machen, selbst Kaffee kochen und mich zurechtfinden, ist nicht ganz einfach, hätte Dorly besser zuhören sollen als sie mir alles erklärte. Die ersten Missgeschicke lassen auch nicht lange auf sich warten, auf ein Spiegelei habe ich Lust, beim 2. Ei aufschlagen war ich zu heftig, das halbe Ei in der Pfanne, die andere Hälfte im Gestänge des Kochers, ja, das fängt schon gut an und nicht lange, Filterkaffe mache ich auch selbst, will ich den Filter in den Abfalleimer verfrachten, reisst das Papier und mehr muss ich euch nicht erzählen, mühsam die putzerei. Nicht genug der Ungeschicke, das Putzmittel fürs Geschirr abwaschen ist nur noch viertel voll und es geht eine länge bis mal was herauskommt, so stelle ich die Flasche auf den Kopf und beim nächsten Mal ist halt nichts mehr drin, nichteinmal einen vernünftigen Verschluss haben diese Plasticflaschen, der ganze Inhalt ist hinter dem Backofen verschwunden, weg, Flasche leer. Aber jetzt wo ich das schreibe fällt mir ein, dass ich das schon lange putzen wollte und bis jetzt vergessen habe, so lasse ich das einmal sein, denn bis Dorly mit putzen in diese Tiefen vordringt vergeht sicher eine geraume Zeit und dann weiss sowieso niemand mehr was da passiert ist.

Mein Weg führt über Glennalle-Tok zur Kanadischen Grenze, das Wetter weiterhin regnerisch, kurz nach der Grenze ein Wohnmobil mit Bündner Nummer, wir sitzen 2 Std zusammen und erzählen von unserer Reise. Am nächsten Tag, ich fahre schon längere Zeit an einem wunderschönen See entlang, denke ich, dass ich zum Mittagessen zum See hinunter fahre, in einer Kurve versperrt mir ein Wagen den Weg und einer spricht mich in schweizerdeutsch an, kein weiterkommen heute, ich muss zu ihm kommen, denn das sei noch nie passiert, dass sich einer mit schweizer Nummer hierher verirrt hat. Walter stellt er sich vor, lebt schon 25 Jahre in Kanada, baut Blockhäuser, züchtet Schlittenhunde und macht im Winter mit Touristen Touren. Die ersten Biere sind schnell einmal getrunken und ich hole zur Feier des Tages einen 4 Liter Weinkarton, auf einmal steht Walter auf, geht zur Tür und Armin und Anna aus dem Bündnerland kommen herein. Sie haben bei ihrem Spaziergang am See ein Schweizerkreuz (das vom Iveco)gesehen und dachten dem Schweizer müssen sie einen kurzen Besuch abstatten. Der Besuch zog sich dann doch in die länge denn jeder hatte etwas zu erzählen. Spät Abends, der Wein ging auch zur Neige verkrochen wir uns ins Bett, machten ab, dass wir um 9 Uhr Morgens nochmals treffen.

Mein Weg geht über Whithehorse mit einem Abstecher südwärts nach Skagway, die Gegend ist wunderschön, doch das Wetter bleibt wie es ist, so verzichte ich auch mit einem Schiff zu Waale und Gletscher zu fahren. Die nächsten Städtchen sind Watson Lake und Ft.Nelson, doch etwa in der Mitte, eine wunderschöne felsige Gegend mit Bächen -Flüssen, hier sehe ich Schneeziegen-Elche-Karibus und direkt zwischen der Strasse und Fluss, eine Herde Bisons, es sind fast 30 Tiere mit ihren Jungen. Als dann zwei grosse Bullen auf mich zugehen, suchte ich das Weite, doch ich konnte keinen Gang mehr einlegen, das Kupplungspedal lässt sich nicht mehr durchtreten. Weil es nach vorne hoch geht muss ich den Rückwärtsgang einlegen, den Motor starten und so 10 Meter zurückfahren; Motor abstellen 1.Gang einlegen und den Motor starten, so rolle ich nur 1 Meter neben den zwei Bisons vorbei auf die Strasse. Das nächste Städtchen Ft.Nelson ist knapp 300 Km entfernt, so schalte ich ohne Kupplung und hoffe, dass ich an den Steigungen auch immer den kleineren Gang einlegen kann ohne stehen zu bleiben. Zum Glück hatte es kaum Verkehr und zum übernachten fand ich auch ein passendes Plätzchen von dem ich wieder gut abfahren kann. So gegen 11 Uhr

stehe ich vor der einzigen Werkstatt und ein Nachbar der des Weges kommt, sagt mir, dass der Besitzer vor zwei Tagen weggefahren ist und es nicht sicher ist, dass er heute zurückkommt. So entschliesse ich mich die 380 Km bis Ft.St.Johann weiter zu fahren.

Anfang des kleinen Städtchen finde ich auch eine kleine Werkstatt, die Getriebe repariert und um 10 Uhr kommt tatsächlich der Besitzer ein freundlicher Mann, der vor 9 Jahren aus Lettland nach Kanada ausgewandert ist. Wir versuchen den Iveco auf den Lift zu bringen, doch das ist nicht möglich, wenn ich wolle, könne ich neben seiner Werkstatt das Getriebe ausbauen, er selbst kann mir wegen eines Rückenschadens nicht behilflich sein, aber wenn ich ein Werkzeug brauche könne ich es von ihm haben. Das ist mir auch recht, so kann ich im Iveco schlafen und muss mir kein Hotel suchen. Noch am gleichen Tag habe ich das Getriebe ausgebaut und finde eine gebrochene Feder der Kupplungsscheibe, die sich verklemmt hat. Gott sei dank nur das, eine neue Mitnehmerscheibe habe ich als Reserve dabei und so kann ich das Getriebe wieder einbauen, aber das einbauen gestaltet sich als sehr mühsam, unter dem und im Iveco ist wenig Platz, ich bin auch nicht mehr der jüngste, so bin ich froh als der Sohn etwa 11 Jährig mir ein wenig hilft.

Ich kann nun meinen Weg südwärts vortsetzen, die nächsten Städtchen-Dawson Creek, dazwischen erhole ich mich ein wenig am Slave Lake und erreiche Edmonton.

Bei schönstem Wetter durchfahre ich die Rocky Mauntens, eine traumhaft schöne Gebirgslandschaft, einfach grandios. In Banff treffe ich Christine und Hans mit ihrem Fort Transit, die auf ihr Ersatzteil warten, lernen hier einen absolut freundlichen Herrn indischer Abstammung und deutscher Frau kennen Nazir und Ingrid Manji, die uns spontan ihre Farm mit Haus und alles was wir benötigen anbieten.

Pünktlich landet die Maschine und schnaufe hörbar auf, ich habe wieder eine gute Köchin, kaufen ein und fahren auf Nazir`s Farm. Was vorher unüberschaubar weit Wald, ist jetzt so weit das Auge reicht, Getreidefelder. Der Auspuffkrümmer ist mit einer Verspätung auch noch eingetroffen und wir ersetzen dieses Teil.

So können wir uns wieder mit unserer Reiserei befassen und verlassen bald einmal die Gegend von Calgary, fahren den Rocky Mauntens entgegen, durchqueren dieselben von Ost nach West bei schönstem Wetter. Unser Weg führt über Revelstoke -Enderby-Vernon Needles-Nakusp nahe US Grenze nach Frutvale zu einer schweizer Bäckerei, wir sind das Gummibroot leid, endlich was hartes zwischen den Zähnen. Diese zwei, sind ausgewandert aus Interlaken vor 8 Jahren haben eine Freude als sie uns mit Schweizer Nummer sehen.

Was uns, nein was mich in diese Gegend zieht, ist der Welt grösster Lastwagen und dieser steht in Sparwood, riesig. Nur ein paar wenige Daten: Eigengewicht 260 to Gesamtgew.610 to, 3300 Ps Dieselmotor, 4 Elektromotoren in den Hinterachsen, Länge ca. 20 m, Breite 7,80 m, Höhe knapp 7,0 m. 10 Reifen Durchmesser 335 cm.

Die Einreise in die USA gestaltet sich trotz sehr kleinem Zoll als sehr ärgerlich für uns, die junge nicht ganz schlanke Zöllnerin macht ein Theater, wirft unsere Pässe um sich, regt sich fürchterlich auf, weil wir anscheinend zu oft in die USA eingereist sind, sieht aber nicht, dass Dorly erst vor kurzem in der Schweiz war. Sie spricht mit einem anderen Zöllner, der aber reagiert überhaupt nicht, so holt sie sehr verärgert die grünen Formulare und alsbald verlassen wir diesen unfreundlichen Ort, das ist ja schlimmer als in Afrika, oder früher bei den

Kommonisten. Aber Gott sei Dank sind wir wieder in der USA, die Zöllnerin hätte auch ganz einfach uns die Enreise in die USA verweigern können.

So ärgerten wir uns nicht mehr allzulange und fahren alles auf Nebenstrassen südöstlich über Greet Falls nach Billings, dazwischen besuchen wir sehr schön erhaltene alte Dörfer mit ihren Maschinen; im nahen Depot dampft eine wunderschöne Lock aus dem Jahr 1885 und im Lockschuppen steht eine seltene Dampflock mit Kardantrieb.

Unser nächstes Ziel die in Stein gehauenen Präsidenten Köpfe in Rushmoore , gewaltig diese grösse und ganz in der Nähe noch in Arbeit, die vermutlich erst in 10 oder 12 Jahren beendet sein wird, das „Crazy Horse“, ein Indianer auf seinem Pferd, die Höhe übersteigt in beiden Gebilden die Pyramiden in Ägypten.

In Chayenne geht ein viele Jahre alter Traum in Erfüllung; ich stehe vor einer Big Boy, die grösste und stärkste Dampflokomotive der Welt, mit Öl und Wasser bringt sie ca.600 to auf die Schienen, ca 50 Meter lang und 8 angetriebene Achsen.

Wir sind erstaunt, wie hoch das Land ist, unter 2000 Meter kommen wir selten und es geht oft über Pässe, die Hänge scheinen im Sonnenlicht golden von den Herbstblätter der Birken, die Temperaturen sehr angenehm, die Nächte aber schon kühl. Westlich von Denver ist es ausgesprochen gebirgig und wir wollen unseren Weg über einen 4000 Meter hohen Pass abkürzen, anfänglich ist eine gut ausgebaute Naturstrasse, die aber je Höher wir kommen, schmaler und steiniger wird. Gegen Mittag treffen wir 4 Personen mit Quattros, das sind geländegängige 4 Rad Motorräder, machen mit ihnen Mittagsrast und bald einmal fahren diese ab Richtung Passübergang. Das Wetter wird schnell schlechter und schlechter, nach ein paar Km fängt es an zu regnen und wir überholen diese 4 Personen. So holpern wir bis über 50 cm hohe Steine und Absätze, ohne Allrad und Untersezung gäbe es kein fortkommen mehr, es fängt an zu schneien, der Schne kommt waagrecht von links und ich kann kaum mehr was sehen. Nicht genug der wiedrigen Umstände blitzt und donnert es, man könnte meinen die Welt geht mit Getöse unter. Endlich erreichen wir die Passhöhe und überlegen ob es besser wäre das Unwetter abzu warten, entschliessen uns aber weiterzufahren, da der Schnee noch matschig ist und meine Reifen noch griffigen Untergrund haben, alle 20 Meter mache ich eine Bremsprobe. Nach einer aufregenden halben Stunde wird es von Meter zu Meter besser und die Lage entspannt sich zusehens. Im Tal suchen wir einen Übernachtungsplatz und sind froh, dass wir weitergefahren sind, in den Bergen stürmt und blitzt es noch stundenlang.

Die Höhepunkte folgen jetzt Schlag auf Schlag, liegen doch die meisten Naturwunder in den Bundesstaaten Colorado-Arizona und Utah, wir aber steuern zuerst Mesa Verde entgegen, diese in den Überhängen grosser Felsvorsprüngen gebaute Häuser und Siedlungen schützten seine Bewohner vor räuberischen Überfällen und den Unbilden der Natur. Diese zum Teil noch gut erhaltenen Steinhäuser wurden vor ca 500 n.Chr. bis 1300 n.Chr. bewohnt.

Bevor wir aber das Monument Valley erreichen, regnet es sehr stark, die Bäche und Flüsse schwellen an und ihre braunen Fluten treten stellenweise über die Ufer. Fahren von der Hochebene herunter und sehen auf der Fahrbahn 3 Personenwagen und denken, dass ein Unfall passiert ist, halten an und erst jetzt sehen wir braune Wassermassen die unter der Srasse durchfliessen, der ungefähre 4 Meter Durchlass kann die Wassermassen nicht mehr schlucken und neben dem Rohr ist die Strasse schon 2,5 Meter weggeschwemmt und der ca. 8 cm dicke Asphalt hängt in der Luft. Mache ein paar Aufnahmen und packe die Kamera ein, als plötzlich ein Motor aufheult, lautes dauerhupen und ein kleiner

Personenwagen mit Vollgas über die unterspülte Strasse fährt, nicht auszudenken wäre der Asphalt durchgebrochen. Und nicht auszudenken, wären nicht diese Autos hiergestanden, die mich auf dieses Ereignis hingewiesen haben. Drehen um und fahren einen anderen Weg. Ja, Glück muss man haben !!!!!

Grandios das Monument Valley, was die Natur an Wundern erschaffen hat, das Auge kann sich kaum satt sehen an diesen einzel stehenden Felstürmen die je nach Tageszeit in einem anderen Licht erscheinen. Wir haben einen guten Platz auf dem Campingplatz erhalten und können beim Sonnenaufgang die Felsgebilde von unserem Frühstückstisch aus bewundern.

Zuerst erscheinen sie bei der aufgehenden Sonne , blutrot und verfärben sich bis braun.

Bei den heiklen Sehenswürdigkeiten bekommen nur 20 Menschen am Tag eine Bewilligung diese zu besuchen, es melden sich aber Täglich bis zu 50 und so werden 20 ausgelost, klappt es nicht und man kommt am nächsten Tag, bekommt man zwei Kugeln, am dritten 3 usw. Uns wird es zu lange und wir besorgen eine Bewilligung zu einer Gegend , die weiter weg, aber genau so schön sein soll. Es ist unbeschreiblich diese Felsformationen, diese Farben und Formen. Da hat es Türme-Höhlen-Vorsprünge und alles in den schönsten Farben, wir laufen zwei Tage umher und sehen immer etwas neues.

Herzliche Grüsse an alle Dorly und Wolf